

alt közhirre
arverés utján
kor, a kever-
ol az arverési
tartóság.
ing.

lichen Verwal-
tung der klei-
0 Uhr, in der
Bege der Lizi-
etingsnisse ein-
(600-3,3)
walteramt.

ek,
hatók, mire a
gyzessel figyel-
kező kövek a
nak, e mellett
esetben, ha a
em felelőnek,
szakértők által
lirt minden ki-
felelni képes.
János.
ne

in großer Aus-
er und Müller
mmliche Steine
en einem Sach-
lligsten Preise
(605-1,3)
Falle, als die
prechen sollten,
zu angestellten
der Gefertigte
in der Lage ist.
Pfligl.

alt
n.
möglichst
verkauf.
3-7,12

361.

Geld	Waare
36.50	37.-
22.50	23.-
26.-	26.50
14.50	15.-
117.-	117.25
117.25	117.50
117.25	117.50
103.-	103.50
138.50	138.57
138.25	138.50
54.60	54.70
19.-	19.01
6.56	6.57
6.55	6.56
11.04	11.05
19.20	19.25
11.32	11.35
11.70	11.72
13.90	13.94
2.7	2.7 1/2
137.-	137.25

5 1/2 - 5 3/4
w. l. S. 7 1/2 - 8
Wechsel
5
Sicht.
Vorsch. 5 1/2
137. - 137.25
Neugebäude.

Pränumerations-Preise:
für Acad:
Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl.
Vierteljährig 3 fl.
Mit täglicher Postversendung:
Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl.
Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

Uradner Zeitung.

Redaktion
im Sinkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Infections-Bureau:
Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Uradn“ und
dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 161. Freitag den 3. Juli 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Telegramme
der
„Uradner Zeitung.“
Pest, 4. Juli. (8 Uhr Abends.)
Die Annahme des Deak'schen Adressent-
wurfes, erscheint mit großer Majorität,
in seiner ursprünglichen Form, gesichert.

Wien, 4. Juli. (7 Uhr Abends.) In der heu-
tigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärt Po-
torki, warum seine Partei offen in der letzten
Sitzung nicht für die Protokollar-Erklärung stimm-
ten und protestirt gegen einen Vorgang, nach wel-
chem das Haus, ohne Debatte, unter dem Gewande
der Loyalitätsäußerung, zu einem Beschlusse von
so großer politischer Tragweite gedrängt wurde,
zu welchem das Haus gar nicht kompetent sei —
Wiefer überreicht eine ähnliche schriftliche Er-
klärung, welche von den meisten czechischen Depu-
tationen unterfertigt ist. — Giskra vindicirt dem
Hause das Recht zu einem derartigen Beschlusse,
gegenüber den Auslassungen des ungarischen Land-
tages, welche das Haus seit Monaten stillschwei-
gend angehört habe.

Die ungarische Presse über die Adressfrage.

Urad, 4. Juli. Die Verhandlungen des Land-
tages über das k. Reskript und das mutmaßliche Resul-
tat derselben bildet in den uns heute zugekommenen un-
garischen Journalen das Thema der Besprechung. Bei-
nahe alle sind in dem Punkte einig, daß der Landtag die
gewünschten Modifikationen an der Adresse vornehmen
werde, um die Hindernisse zu beseitigen, welche deren
Ueberreichung und weiterer Verhandlung entgegenstehen.
„Alle Anzeichen — schreibt „M. Sajto“ — deuten darauf
hin, daß die der Annahme der Adresse entgegenstehenden
Hindernisse ohne Schwierigkeit aus dem Wege geräumt
werden, da unsere Repräsentanten der Geist der Verjöh-
lichkeit befeßt. Als bei Gelegenheit der Adressdebatte der
Präsident des Unterhauses die Frage vorlegte, ob der vom
Antragsteller empfohlene Titel: „Felséges eszászár és kí-
rály“ gebraucht werden sollte, stand kein einziges Mitglied
auf, den Text zu unterstützen. Dies geschah aber keines-
wegs aus Mangel an Loyalität, sondern erstens weil der
Landtag auch im Jahre 1848 „Felséges ur“ gebrauchte,
zweitens, weil viele die Entscheidung der Titelfrage bis
zur Verhandlung über die Thronensukzessionsurkunden ver-
schoben zu sehen wünschten. Wir, die wir in jener Sitzung
zugegen waren, konnten uns überzeugen, daß im Kreise
der Repräsentanten die Absicht zu verlegen nicht im Ge-
ringsten gehegt wurde. Umsonst konnte es in
jenem Moment dem einstimmig beschließenden Hause
einfallen, daß die Aenderung des Titels die Annahme der
Adresse verhindern werde. Aus der Geschichte der ver-
flossenen Tage wissen wir, daß die deutschen Minister,
die vor Allem über die unwiderlegliche Logik des Inhal-
tes der Adresse erschraaken, mit Begierde den von ihnen
zuerst entdeckten Fehler ergriffen, und unter diesem Vor-
wand die Adresse ganz zurückweisen wollten. Indeß, wer
einem Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, nach-
dem es dem Baron Nikolaus Vay und dessen Freunden
gelungen war, zu beweisen, daß eine Adresse, welche von
den Prälaten und weltlichen Magnaten Ungarns, so wie
von den Vertretern der ganzen Nation ohne Widerstand
angenommen wurde, keine unverbesserlichen Fehler enthal-
ten kann. Es ist wahrscheinlich, daß bei dieser Gelegen-
heit Bar. Nikolaus Vay den bestimmten Glauben aus-
drückte, der ungar. Landtag werde, wenn er von den in
den höchsten Kreisen herrschenden Gesinnungen in Kenntniß
gesetzt sein wird, im Interesse des großen Werkes des
Friedens und des Ausgleiches nicht säumen, einen neuen
Beweis seiner Mäßigkeit zu geben. Wenn Baron Vay
auf die politische Reife der Nation zahlend, Worte fallen
ließ, die mit einer Art von Verprechen in Verwandtschaft
stehen, so wird es die Aufgabe des Landtags sein, die
berühmten Patrioten nicht zu desavouiren, die man kann
sagen, in einem verzweifeltsten Moment die von der Reak-
tion gegen unser Vaterland bereits in Angriff genom-
menen Unterjochungspläne durch ihr kühnes Auftreten
verhinderten.“

So weit „P. Napló“ Gelegenheit hatte, über die
Bildung der entscheidenden Meinungen Kenntniß zu er-
langen, ist die Adressfrage im Sinne des a. h. Reskriptes
erledigt. Das genannte Blatt erachtet es nur für nöthig,
auf die Zeitgemäßheit zweier Dinge aufmerksam zu ma-
chen, nämlich daß die betreffende Entscheidung des Land-
tages einstimmig oder wenigstens mit sorgfältiger
Vermeidung unfruchtbarer Debatten und rasch ge-
bracht werde.
Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ schreibt
bezüglich der ungarischen Adressfrage: Dem Vernehmen
nach sei ein kaiserliches Manifest schon bereit gewesen;
obwohl man in den ungarischen Kreisen von der wirkli-
chen Existenz und dem Inhalt dieses Dokuments keine
offizielle Kenntniß besitzt. Uebrigens spricht man in poli-
tischen Kreisen, daß das Dokument von der „majestäts-

verletzenden Haltung“ der Nationalversammlung spricht,
die Beschwerden der Monarchie gegen Ungarn aufzählt,
und die Beschwerden und Wünsche der in Ungarn woh-
nenden anderen Nationalitäten weitläufig berührt. Durch
dieses Manifest wäre der Weg des Ausgleiches verlassen
worden. Allein die ungarischen Staatsmänner konnten
nur im Wege des Gesetzes und des Landtages die Beile-
gung der Sache und somit auch die Genugthuung suchen,
welche zu fordern der König ohne Zweifel das Recht hat.
Und der König gab einen neuen Beweis seines aufrichti-
gen Willens, die obschwebenden Fragen im Wege des
Ausgleiches zu erledigen, indem er, auf die vater-
ländischen Gesetze und die geheiligten Geset-
genheiten unseres öffentlichen Lebens sich be-
rufend, die Nation auf die an den landesfürstlichen
Rechten begangene Verletzung aufmerksam macht. — 1790!
Auf 1790 folgte 1791, in welchem Jahre die historische
Unabhängigkeit unseres Vaterlandes auch durch Gesetz
sanctionirt wurde. Indem der König auf's Neue und
wiederholt vor den Augen Europas die gesetzliche Basis
annahm, fann die Nation auf diesem Wege unbefragt vor-
gehen. Die große Errungenschaft der letzten Tage ist
daher: daß der König vom Wege des gesetzli-
chen Ausgleiches nicht abweichen wird, wenn
anders das Land diese Absicht nicht unaus-
führbar macht. Es ist jetzt am Landtag, vor der
Welt zu beweisen, daß nicht Leidenschaft ihn leitet, und
daß nicht er Schuld daran ist, wenn die Beschwerden des
Landes keine Heilung finden.“

Zu der Erklärung des Staatsministers v. Schmer-
ling, die Zeit sei hoffentlich nicht weit, wo im Reichsrath
sämmliche Länder der Monarchie repräsentirt sein wer-
den, sagt „Magyarország“: Herr v. Schmerling macht
diese Erklärung gerade in der Zeit, wo der ungarische
Landtag über das Reskript beräth. Ob dies ein selbst-
vergeßener Moment des Staatsmannes war, ob der der-
zeitige Herr der Situation diese Erklärung aus Berech-
nung absichtlich abgab, um auf die Beratungen des un-
garischen Landtages eine Preßion auszuüben, um das
Resultat der etwa möglichen Selbstverleugnung der un-
garischen Landesväter im Voraus bekannt zu geben?
Wollte er das ohnehin schwere Werk unmöglich machen
durch sein starrs Festhalten an dem Prinzip, welches die
die Monarchie zu einer Großmacht machenden Verfassung
Ungarns zum Opfer verlangt? Möglich. — Es ist aber
auch möglich, daß die Berechnung des Staatsmannes jetzt
nicht zu dem erwünschten Resultat führt, daß der ungar-
ische Landtag dem König Gelegenheit zu bieten wünscht,
entschieden zu erklären, ob er am Programm des Staats-
ministers festhält, das die sanctionirten Gesetze und die
alten Verträge ignorirt, und für das oktroirte Werk un-
bedingte Huldigung erheischt, — oder ob er aufrichtig ge-
neigt ist, die Gesetze der ungarischen Nation zu erfüllen.
Die nächsten Tage werden hierauf Antwort bringen. Mög-
lich, daß Herr v. Schmerling auch nach diesen Tagen
Herr der Situation bleibt; aber die Hoffnung, die er so
entschieden ausdrückte, wird nicht in Erfüllung gehen.
Seine Macht wird nie so groß sein, um Ungarn zwingen
oder dazu bewegen zu können, daß es seine Verfassung
verleugere, seinen Gesetzen entsage. Der ungarische Land-
tag kann nur solchen Forderungen nachgeben, deren Erfül-
lung die Autonomie des Landes nicht gefährdet.

Dem „P. Hirnök“ wird über die Wirkung des jün-
sten kön. Reskriptes im Bihar Komitat aus Großwar-
dein 3. d. geschrieben: „Der sanfte Ton des kön. Reskriptes
hat Bedauern gewonnen, und war von unendlich wohl-
thätiger Wirkung und an jeder Lippe hing die Frage, was
die radikale Majorität des Landtages thun werde.“ — Wir
glauben es bereits für eine entschiedene Sache halten zu
können, daß diese Majorität sich nun auch der Adresse
Deak's vollständig anschließen werde. —

B. Pest, 3. Juli. Die guten Städte Pest und Ofen
— man sagt jetzt nicht mehr Pest-Ofen — befinden sich
in einer großartigen Aufregung. Die Parteien arbeiten,
als ob die ganze Zeit der letzten zwei Monate noch ein-
mal durchlebt werden sollte. Es ist kaum zu beschreiben,
wie sehr sich die beiden großen Parteien „Beschluss“ und
„Adresse“ bemühen, sich zu kräftigen, wie sie agitiren um
unter der Gegenpartei Anhänger zu finden. Heute ist über
die Entscheidung des Landtages noch gar nichts positives
zu sagen, denn jetzt erst soll es sich eigentlich endgiltig
herausstellen, ob die Anhänger Deak's überhaupt im Land-
tage etwas gelten, ob sie im Stande sind, die von ihnen
vertretene Prinzipien durchzuführen. In der gegenwärtigen
peinlichen Stunde gewinnen natürlich die von den
Munizipien an Deak gerichteten Vertrauens-Adressen eine
angenehme Bedeutung, da sie als Mauerbrecher gegen die
Beschluss-Partei dienen müssen; denn Niemand wird es
zu leugnen im Stande sein, daß durch diese Adressen die
Stimmung des Landes wesentlich gekennzeichnet wird.
Nicht minder bemüht man gegen die Beschlussmänner die
Aeufierungen der auswärtigen Mächte, hat aber mit die-
sem Schreckvogel sehr wenig ausgerichtet, da gerade in
dieser Beziehung der Beschluss-Partei vollkommen entge-
gengelegte Mittheilungen zugegangen sind. Es kann nicht
unsere Absicht sein, diese politischen Kombinationen gerade
an dieser Stelle zu untersuchen, soviel aber müssen wir
gestehen, daß wir den im Ministerium des Aeußern in
Wien augenblicklich herrschenden Optimismus nicht theilen
können.

Nachdem wir heute nur über die hier herrschende
Stimmung berichten wollten, so müssen wir vor Allen dar-

auf hindeuten, daß sich die gesammte Bevölkerung nach
einer endlichen Entscheidung sehnt, aber jedesfalls eine
solche erwartet, welche das Land den gegenwärtig herrschen-
den Zuständen, die nahezu nicht mehr zu ertragen sind,
entreißt; daß dieses Ziel aber kaum erreicht werden
wird, wenn man den Weg der Verjöhlichkeit verläßt,
dies begreift hier jedes Kind. Ob die Volkstimme vor
den Herren des Unterhauses Gehör finden wird, müssen
wir abwarten; im Oberhause ist man einer Restitution
der Deak'schen Adresse, ihrem ursprünglichen Wortlaute
nach geneigt, und so hofft man denn, wenn auch das Un-
terhaus bei der bisherigen Fassung der Adresse verbleiben
sollte, daß das Oberhaus diesen Beschluß verwerfen werde.
In ein Paar Tagen werden wir darüber wohl Näheres
berichten können.

Die Handelswelt klagt gewaltig über den Verlauf
des Wäizner Wollmarktes; die Geschäfte gehen schlecht
und die Preise sind wesentlich gedrückt. Auch im Ge-
treidehandel will es nicht vorwärts und Geld ist sehr rar
und sehr theuer. Die Steuer-Erhebung hat in Pest noch
nicht begonnen, es wurden aber die sämmtlichen städt.
Gefälle mit Beschlag belegt. Während aber die Finanz-
Behörden mit der Erhebung noch zuwarten, haben die
städt. Organe für die Kommunalsteuer bereits die Initiative
ergriffen und erquiren darauf los, daß es eine Freude
ist. Was dem Einen recht, ist dem Andern billig.

Wien. (Sitzung des Herrenhauses vom
3. Juli.) In der heutigen Sitzung des Herrenhauses
theilte der Präsident folgende Antwort, die Se. Majestät der
Deputation des Herrenhauses ertheilt hatte, mit:

„Da Ich fest entschlossen bin, bei Regelung der Ver-
hältniße mit Ungarn unabänderlich an den Grundsätzen
festzuhalten, die Ich in Meiner Thronrede bei Eröffnung
des Reichstages ausgesprochen habe, so gereicht Mir der
patriotische Ausspruch des Herrenhauses zur wahren Be-
friedigung und gibt Mir die Ueberzeugung, daß Ich auch
während der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit
auf dasselbe rechnen kann.“

Ich ergreife mit Freuden diese Gelegenheit, um dem
Herrenhause Meine Anerkennung und Meinen Dank für
die würdige Haltung und die patriotische, echt österrei-
sche Gesinnung auszusprechen, die dasselbe seit Beginn
der Session bethätigt hat.“

Diese Antwort war auf folgende Ansprache des Präsi-
denten Fürsten Karl Auersperg ertheilt worden:

„Ew. k. k. apost. Majestät! Allerhöchster Regierung
hat in Folge Ew. Maj. allergnädigsten Befehls dem Herren-
hause eröffnet, in welcher Weise die Ehrfurcht und Hochach-
tung für die geheiligte Person unseres erhabenen Monarchen,
die Würde und das unantastbare Recht der Krone gewahrt
wurden gegenüber den vom ungarischen Landtage votirten
Vorstellungen. Diese Eröffnung hat das Herrenhaus mit
seiner hohen Befriedigung begrüßt, welche die Gefühle der
Treue und Anhänglichkeit für das angestammte Herrscherhaus
darin finden, daß der Glanz und die Weiße der Krone un-
versehrt verbleibe, welche Gefühle zu allen Zeiten funkzu-
geben und zu behütigen das Herrenhaus als seine erste
Grenzpflanz anerkennt und festhalten wird, und welche der
Anlaß sind, daß uns die Mission zu Theil wurde, Eurer
Majestät die ehrfurchtsvolle Zulicherung zur huldvollen
Kenntnisaahme zu bringen, daß das Herrenhaus jede Ver-
letzung der Würde und der Rechte unseres allergnädigsten
Herrn und Kaisers als einen Angriff gegen das ganze Reich
betrachte, und daß Ew. Maj. bei deren Zurückweisung auf
die thatkräftige Hingebung des treu ergebenen Herrenhauses,
so wie aller treuen Völker des weiten Kaiserreiches zählen
können.“

Die Sitzung begann um 2 1/4 Uhr. Nach Verlesung
dieses Aktes wurde das Haus für die Dauer einer Woche
vertagt.

Italien. Die bereits mehrmals erwähnte Anrede
des Königs Viktor Emanuel an die drei römischen Patri-
zier, welche als Abgeordnete des römischen Volkes zur
Ueberreichung der Adresse bei ihm erschienen waren, wird
von dem Blatte „Il Regno d'Italia“ mitgetheilt.

Nachdem Viktor Emanuel gedankt und den Fürsten
Piombrino sammt dessen Begleiter gebeten, der Dolmet-
scher seiner Gesinnungen bei den Römern sein zu wollen,
sprach er die feste Ueberzeugung aus, daß die römische
Frage bald gelöst sein werde durch den Abzug der franzö-
sischen Truppen aus der ewigen Stadt. „Aber unsere
Schwieger, das unglückliche Venedig?“ warf der Fürst
Piombrino ein. „Die venezianische Frage“, antwortete der
König seufzend, „ist schwieriger, aber ihre Lösung wird
seiner Zeit erfolgen, nöthigenfalls durch die Waffen, wenn
ich es nicht anders vermag, und ich, der erstgeborene Sohn
Italiens, werde meine Armee führen.“ Fürst Piombrino
bat den König, sich nicht zu sehr der Gefahr auszusetzen,
da er sich selbst seinem Volke schuldig sei. „Ich werde
siegen“, erwiderte der König, „und Italien wird frei
sein; wenn ich aber sterbe, bevor ich mein Werk voll-
bracht, nun, meine Freunde, so hinterlasse ich euch meine
Söhne, die weder Italien noch Viktor Emanuel verlän-
gen werden.“

Berlin, 1. Juli. Der Thowenel'schen nach Turin
gegangenen Note vom 15. v. M., über die Anerkennung,
ist ein Zirkular an die französischen Agenten im Ausland
gefolgt, das vom 18. Juni datirt und sich über Nicht-
räumung Roms, bis die nöthigen Garantien gegeben wä-
ren, noch eingehender ausläßt als die Note. Im Uebri-
gen ist, wie man hört, die Anzeige der Anerkennung Ita-
liens durch Frankreich bei denjenigen Regierungen, die

Italien noch nicht anerkannt haben, Seitens Frankreichs und Sardiniens in einer Weise erfolgt, welche keine Auf- forderung dem Beispiele Frankreichs zu folgen, in sich schloß. Man glaubt denn auch, daß Ricafort die Politik Cavours festhalten und durch kein direktes Verlangen der Anerkennung Schwierigkeiten schaffen werde, die bis jetzt glücklich vermieden worden sind.

Madrid, 29. Juni. Die „Epoca“ dementirt das Gerücht, daß sich die Königin von Spanien im Laufe des August nach Paris begeben, und fügt als schlagenden Beweis ihrer Behauptung hinzu, daß die Königin, ohne den Cortes Mittheilungen gemacht zu haben, Spanien nicht verlassen könne.

New-York, 15. Juni. (Vom Kriegsschauplatz). Die bei Abgang der letzten Post eingetroffenen Nachrichten über den unglücklichen Ausgang der ersten größeren Unternehmung, die von den Union-Truppen gemacht wurde, haben sich bestätigt, während an der spätern Meldung, daß die Scharte wieder ausgewetzt worden, kein wahres Wort ist. Die Affaire bei Great Bethel beweist, daß die Soldaten sehr tüchtig, nur die Führer durchaus unfähig und unbrauchbar sind. Von Fort Monroe aus, wo General Butler kommandirt, wurden unter dem „General“ Pierce, einem Advokaten, einige tausend Mann abgeschickt, um ein in der Errichtung begriffenes, mit starken Batterien versehenes verschanztes Lager des Feindes in Great Bethel zu zerstören und diesen daraus zu vertreiben. Die Union-Truppen hatten nur drei leichte Geschütze bei sich. In der Nacht abmarschirt, erkannten sich zwei Regimenter nicht und feuerten aufeinander. Die Amerikaner schieben dem deutschen Steuben-Regiment die Schuld davon in die Schuhe. Oberst Bendix, vom Steuben-Regiment, hat nun diese ungegründete Verdächtigung durch verschiedene Zeugnisse widerlegt und nachgewiesen, daß von einem andern New-Yorker, dem Troy'schen Regimente, die ersten Schüsse auf die Seinigen fielen. Doch sei dem, wie ihm wolle, ich erwähne diese Thatsachen nur, um zu zeigen, daß die Deutschen hier wieder den Sündenbock spielen sollen, was sie sich übrigens nicht gefallen lassen.

Als der Angriff begann, hatte der Feind sich schon in gehörige Position gesetzt, er empfing die stürmenden Truppen mit einem heftigen Kanonenfeuer und trieb sie mit einem Verluste von 25 Todten und etwa 80 Verwundeten zurück. Es ist nur Eine Stimme über den seitens der Soldaten, namentlich der deutschen, bewiesenen Muth, während das kampflose Benehmen des kommandirenden Offiziers, des Generals Pierce, die allgemeinste Mißbilligung erfährt. Er soll jetzt vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Hoffentlich enthält aber diese unglückliche Affaire die gute Lehre für die Regierung, daß sie keine Advokaten, Bierwirthe und Kaufleute mehr zu Generalen macht, sondern in Zukunft den in West-Point gebildeten Rebellen-Offizieren tüchtige Offiziere gegenüberstellt. In Harper's Ferry haben die Rebellen jetzt die Potomacbrücke zerstört, und es heißt, daß sie sich von dort ganz nach Manassas Junction zurückgezogen hätten, welches die Straße nach Richmond beherrscht. Es wird also voraussichtlich hier zum ersten größeren Kampfe kommen. In Mis- souri hat der Gouverneur Jackson der Vereinigten-Staaten-Regierung und ihren Truppen den Krieg erklärt. Der Gouverneur hat sich zuerst nach der Staatshauptstadt Jefferson City und von da nach Missouri hinauf nach Arrow Rock zurückgezogen. Das Sigel'sche und zwei andere Regimenter sind hinter ihm her. Es handelt sich für die Deutschen Mis- souri's jetzt um Sein oder Nichtsein; werden sie der Emp-
rung nicht Herr, so steht ihr Leben und Vermögen auf dem Spiele. Die Deutschen müssen in Missouri, wo sie den Kern der verfassungsmäßigen Partei bilden, den Verrath nieder- schmettern, und sie werden es thun, wenn sie nicht von den Amerikanern im Stiche gelassen werden.

Ein grauenvolles Bild amerikanischer Festung bietet die Korrespondenz eines ehemaligen deutschkatholischen Prediger in Danzig, Herr D owiat, von einem fürchterlichen Lose er- eilt worden wäre. D owiat, der nach Abbüßung seiner poli- tischen Haft in der Festung Weichselmünde nach der Schweiz und von dort nach Amerika gegangen ist, lebte zuletzt in Alabama bei einer deutschen Familie, Namens Knäusel. Ein anderer Deutscher, Namens Esman, welcher seit einigen Monaten als Spion sein Wesen dort treibt, brachte in Er- fahrung, daß D owiat früher in Waterloo (Staat Illinois) Herausgeber und Redakteur einer Zeitung gewesen sei, welche für Abschaffung der Sklaverei thätig war, und verschaffte sich den Besitz eines Exemplars dieser Zeitung. Dieses ge- nügte, um die slavenshaltende Bevölkerung, welche in diesem Augenblicke Alles, was des Abolitionismus verdächtig ist, grausam verfolgt, gegen D owiat in furchtbarer Weise aufzu- regen. D owiat wurde von einer wüthenden Rote überfallen, seiner Kleider entböhrt, an einen Baum gebunden und mit Stockstreichen und Peitschenhieben bis aufs Blut mißhandelt; sodann wurden ihm die Kopfschneise rasirt und zwei Pfannen heißen Theeres über seinen Körper gegossen, worauf die ent- menschte Bande ihn unter allem erdenklichen Hohn mit Fe- dern bewarf. In einer darauf gehaltenen Versammlung wurde beschloffen, D owiat die nöthigen Kleidungsstücke zu geben und ihn als abschreckendes Beispiel drei Tage auf den Pranger zu stellen und dann aus dem Lande zu jagen. Die Augen D owiat's sollen durch den heißen Theer so gelitten haben, daß er fast erblindet ist.

Tagesneuigkeiten.

Urad, 4. Juli. Trotz des sehr zweifelhaften Wet- ters hatte sich gestern ein zahlreiches Publikum in der Arena eingefunden, um der Produktion des Herrn Velle beizuwohnen. In der That ist unserem jungen Land- manne vollständig gelungen, das Lob zu rechtfertigen, wel- ches die verschiedensten Journale ihm spendeten. Abge- sehen davon, daß er viel wirklich Neues bietet, weiß er auch dem Alten, schon Gesehenem durch einen lebendigen, oftmals echt humoristischen Vortrag ein neues Interesse zu verleihen, so daß jede Nummer seiner viel Abwech- slung bietenden Produktion von den rauschendsten Beifalls- bezeugungen begleitet war. Viel Unterhaltung bot auch die Produktion des Fr. Velle als Hellscherin, welche alle Fragen rasch und zutreffend beantwortete. — Der Produktion ging das amüsante Lustspiel: „A szép mol- nárnő“ (Die schöne Müllerin) voran, welches durch das animirte, gerundete Zusammenspiel namentlich aber durch die trefflichen Leistungen des Fr. Tó k és und die der Herren Szathmáry und Berzsenyi, das Publikum in die heiterste Laune versetzte.

„M. S.“ stellt die den Wiener Blättern telegra- fisch gemeldete Nachricht, es sei im Repräsentantenhause bei Vorlage des Reskripts gerufen worden: nicht erbrechen, zurück- schicken! entschieden in Abrede. — Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir diese tendenziöse Meldung, gleich bei ihrem Auftauchen in Zweifel zogen.

Der rühmlichst bekannte Porzellanfabrikant zu Herend, Herr Moriz Fischer, hat dieser Tage eine Auswahl seiner ausgezeichneten Fabrikate in Pest zur Ver- sichtigung ausgestellt. Die zur Ausstellung nöthigen Ko- stlichkeiten hat Sr. Erz. der Kronhüter Graf Georg Kä- rolyi in seinem Palais eingeräumt, wo die Herender Fabrikserzeugnisse Jedermann mit aller Bereitwilligkeit gezeigt und Bestellungen angenommen werden.

In Nagyhörös hat, wie man dem „M. D.“ schreibt, ein junger Mann am 1. Juli Abends seine Mutter ermordet. Der Komitats-Kommissär Karl Süts nahm den Verbrecher gefangen, obwohl er die verschlossene Thüre, die man erbrechen mußte, mit einem Messer vertheidigte.

Das Sohler Seniorat A. K. hat, wie man dem „M. D.“ schreibt, in seiner am 26. und 27. v. M. ab- gehaltenen Versammlung beschloffen, daß wegen Vertre- tung der protestantischen Kirche im ungar. Oberhaufe, so wie wegen ihrer vollkommenen Gleichberechtigung im Sinne der 1848er Gesetze eine Petition abgefaßt werde.

In seinem gestrigen Abendblatte dementirt der „P. U.“ die auch von uns nach dem „Fortschritt“ ge- brachte Nachricht, derzufolge der verantwortliche Redak- teur des „P. U.“ in Wien gewesen sei, um sich wegen der bekannten Adresse der Pesther Stadtrepräsentanz bei dem Ministerium zu entschuldigen, mit dem, daß diese Nachricht und alle daran geknüpften Bemerkungen der Be- gründung entbehren. Indem im Laufe der letzten Wochen weder der verantwortliche Redakteur noch irgend ein Mit- glied der Redaktion dieses Blattes die Landeshauptstadt verlassen habe.

Dem „Fortschritt“ wurde jüngst aus Pest ge- meldet: Deák sei während der Sitzung am 1. Juli nicht darin gewesen, sondern habe, auf der großen Treppe des Museums sitzend, eine Zigarre geraucht, woran das ge- dachte Blatt die Bemerkung knüpfte, „es wäre besser ge- wesen, Deák wäre im Saale gewesen und hätte die nö- thige Aenderung der Adresse beantragt.“ Darauf macht „Magyarország“ zwei Bemerkungen: Erstens, daß Deák am erwähnten Tage in der Sitzung anwesend war; zwei- tens, daß man nach der Hausordnung des Repräsentan- tenhauses nur dann einen Antrag stellen kann, wenn die betreffende Frage gedruckt unter den Mitgliedern vertheilt ist. Es mußte demnach vorher die Drucklegung des kai- serl. Reskripts angeordnet werden.

Der Kaiser hat allen in Disponibilität stehen- den Organen des Kriegskommissariats die Erstreckung der Disponibilitätsfrist auf ein zweites, vom 1. Juli 1861 angefangen laufendes Begünstigungsjahr bewilligt. — Das Kriegsministerium läßt bei künftigen Anfertigungen der ungarischen Infanterietuchhosen einen verbesserten Schnitt einführen, wodurch die Reibung zwischen den Schenkeln besser beseitigt, und das bisher häufige Trennen der Nähte vermindert werden soll. Zugleich wird die gegenwärtige von den Rockschößen fast ganz bedeckte Vitézkötés-Ver- zierung der Hosen entsprechend verlängert, dagegen die Schnur an der Seitennaht nicht im Bogen, sondern in ge- rader Linie bis zu den Hüften hinaufgeführt; ferner der Hosenriemen auf das nothwendige Maß verkürzt. Auch wurde die Einführung eines neuen, für alle Truppengat- tungen gleichen Schnittes der Hemden und Gattien mit entsprechender Länge und Weite angeordnet.

Einer unter Maria Theresia entstandenen Stiftung gemäß wurde in Wien bei den Kapuzinern jährlich am St.

Feuilleton.

Ein Edelmann aus der neuen Schule.

Ungarische Dorfnovelle

von Hermann Höchell.

(Fortsetzung. — S. Nr. 159.)

Hierauf reichte er jedem der Anwesenden die Hand, und als der geistliche Herr den Wunsch erkennen ließ, es wäre denn doch von guter moralischer Wirkung auf die Gemeindeglieder gewesen, wenn die Autorität durch einen feierlichen Empfang den erforderlichen Nimbus erhalten hätte, erwiderte der Gutsherr wohlwollend: „Mein ehrwürdiger Herr Pfarrer! ich ehre Ihre Ansicht, allein ich theile sie nicht; was die moralische Wirkung auf die Gemeindeglieder betrifft, so kann und wird hier einzig und allein mein künftig Thun und Lassen den Ausschlag geben, und was den Nimbus der Autorität betrifft, so verzichte ich auf ihn. Ich bin einmal kein Freund von Extravaganzen, von weißgekleideten Mädchen z. B., Blu- menkränzen, Illuminationen und Fackelzügen — Huldi- gungen, die man meinetwegen einem gekrönten Haupte bringen kann. Aber gefiehet es nur, Ihr Herren! darauf hattet Ihr es abgesehen?... Das wußte ich, und darum hielt ich meinen Einzug bei Nacht und Nebel.“

Gesprochen war's und gesprochen wie ein Mann, und mehr werth als die salbungsvollste Antrittsrede; es war das bündigste Programm des neuen Gutsherrn! — Ob es bei denen, die ihm zunächst standen Beifall fand, weiß ich nicht; hast Du dich aber schon mit der Analyse des Lächelns befaßt, mein schätzbarster Leser! so würde es Dir nicht schwer geworden sein, auf ihren Lippen das Lächeln der Verlegenheit zu entdecken. Auch dem Scharfblicke des Gutsherrn entging es nicht; allein es lag nicht in seinem Charakter, sich daran zu ver- gnügen.

„Thun wir wie alte Bekannte, Ihr Herren!“ bat er. „Ich bin etwas müde von der Fahrt und gönne meinen alten Knochen gern Ruhe. Mein Verwalter wird ohne Zweifel einen überzähligen Strohsack haben, auf den ich mich werfen kann, und morgen früh, denke ich, werden wir einen Topf Kaffee mit einander leeren. Bei Ihnen, mein hochwürdigster Herr! lade ich mich zu Tische, und der ehrenfesteste Richter sammt meinem Szpán, mögen Sorge tragen, daß sie ein ausgiebiges Saufen herstellen. Das ist meine Tagesordnung für morgen, und nun gute Nacht Ihr Herren!“

Hiermit war tabula rasa gemacht, just wie es der neue Gutsherr liebte, der die erste Nacht auf seiner Bes-itzung unter fremdem Dache zubrachte. Ein eigener Raub, aber — ein echter Edelmann!

2.

Was der junge Mann mit dem gebräunten Antlitze und dem üppigen Barte, der im Halbdunkel dem Dorfe entgegengeht, wohl vorhaben mag? ... Gemessenen Schrittes zieht er die Straße, und bleibt von Zeit zu Zeit stehen, indem er bald den Weg mißt, den er zurück- gelegt, bald den Blick träumerisch über das Dorf hin- schweifen läßt, das eine gute halbe Stunde vor ihm liegt.

Er scheint nicht heimisch darin zu sein, aber auch nicht fremd, und wenn Du Dich gerade im Dorfe befän-dest, schätzbarster Leser! so würde ich Dich unter ein Fen-ster führen, aus dem sich eine robuste Mädchengestalt beugt und durch die halb entblätterten Bäume eben so sehnsüchtig nach der Landstraße lugt, als unser Wanderer nach dem Dorfe.

Nicht weit hinter sich hörte er einen Wagen rollen, der rasch gefahren kam und ihn bald eingeholt hatte. Es war ein solider Einspänner, den Herr und Knecht in einer Person lenkten.

„Wohin des Weges?“ rief's vom Sige herab.

„Nach dem Dorfe!“

„So nehm' der Herr Platz neben mir, wenn er eine ehrliche Haut ist!“

Es mag immerhin wahr sein, daß die Liebe, die all- gewaltige, unsern Schritten Flügel verleiht; allein von dem jungen Wanderer konnte man dies eben nicht sagen, denn ein zweistündiger Marsch hatte ihn ziemlich ermü- det, und er nahm daher das freundliche Anerbieten unbed-ingt an.

Der Inhaber des Einspanners war, — so meinte er, — ein Getreide- oder Viehhändler aus der benachbarten Stadt, der mit der Herrschaft Geschäfte abzumachen hatte, und er erzählte ihm deshalb unaufgefordert und so treu-herzig als möglich, wie sein Lebensglück von der bildsau-bern Tochter des Szpán's, zunächst aber von dem neuen Besitzer der Herrschaft abhängt, dem er gern das Wirths- haus nebst der Fleischbank abnehmen möchte.

Er hatte das blutige Fleischhauergewerbe erlernt und sich im Vormärz, der bekanntlich das goldene Zeitalter der sogenannten Bankknechte war, einen respektablen Tau- sender „erwirthschafte“; — der scharfsichtigere Nachmärz, der über den veralteten Quark unserer gemerblichen Zu- stände eine zersetzende Sauce schüttete, entdeckte jedoch, daß diese Bankknechte im Grunde genommen Herrn

der Bank waren, und bei ihrem Metier eine Autokratie entwickelten, die einen Padißchah nicht übel gekleidet hätte. So wurde denn auch die Autorität der Bankknechte auf das gehörige Maß reduziert und damit durch ihre Redu- zierung ein Strich gemacht, der viele veranlaßte, ihr „Red- lich Erworbenes“ zusammenzupacken und einen neuen Wirkungsfreis zu suchen. Da ist nun der Eine Spekulan- t in Früchten, der Andere Spekulant in Wein, ein Dritter Spekulant in Dshen geworden, mit denen man bekanntermaßen am sichersten fährt, und so wollte auch der junge Mann, den wir eben kennen gelernt, in einer an- dern Sphäre Experimente anstellen, die einer möglichst sorgenlosen Zukunft die nöthigsten Garantien bieten sollten.

Der präsumtive Getreide- oder Viehhändler hörte seinem Wagengefährten aufmerksam zu. Der Szpán hatte, wie er erzählte, seit einer Reihe von Jahren der Herr- schaft treue Dienste geleistet und dabei herkömmlicher Weise nicht versäumt, Pfeifen zu schneiden, so oft er im Rohre saß, d. h. seinen Vortheil zu benützen; — wohlhabend, wie er war, wollte er sein einziges Kind, ein Mädchen von nahezu 22 Jahren, nicht dem nächsten „Hergelaufenen“ in die Arme werfen, und der eine Tausender des Brautwerbers reichte nicht hin, dem Vater der heitath- lustigen Tochter den erforderlichen Respekt einzufloßen.

Wohl wurde der ganze Apparat aufgewendet, den hoffnungslose Liebe in Bereitschaft zu halten pflegt: roth- gemeinte Augen, faulstücker Seufzer, Kniefälle und derglei- chen; allein der alte Szpán war eine durch und durch praktische Natur, die nie für den Moment, sondern stets für's ganze Leben rechnete.

„Bringt mir Haus und Hof, und Ihr habt mein Wort!“ war der lakonische Bescheid. Allein Haus und Hof lassen sich nicht durch die Wunschelruthe der Liebe aus der Erde zaubern, und der eine Tausender, der die papierne Avantgarde unseres Brautwerbers bildete, blieb ohne Wirkung.

„Ich will nun,“ schloß der Wagengefährte sein offenes Bekenntniß, „bei der neuen Herrschaft anknöpfen; es soll ein reicher Edelmann sein, der sie gekauft hat, und unferens kann mit ihm vielleicht besser sprechen, als mit Fürsten und Grafen. Der Pacht des herrschaftlichen Wirthshauses sammt der Fleischbank geht in sechs Mo- naten zu Ende, und da ich vernommen habe, daß der neue Herr die Wirthschaft einfacher führen will, so ist's viel- leicht möglich, mit ihm einen Kauf abzuschließen.“

„Aber amice — mit tausend Gulden... was kann denn der Herr da kaufen?“

(Fortsetzung folgt)

anfabrikant zu einer Tage eine in Pest zur Be- g nützigen Lo- taf Georg Ká- s die Herender Bereitwilligkeit den.

dem „M. D.“ in dem seine Mut- karl Süttö nahm schlossene Thüre, ter vertheilte. er wie man dem 27. v. M. ab- wegen Vertre- ar. Oberhaufe, berechtigung im abgefahrt werde. dementirt der Fortschritt“ ge- bortliche Redak- um sich wegen repräsentanz bei dem. daß diese rlungen der We- letzten Wochen igend ein Mit- Landeshauptstadt

t aus Pest ge- am 1. Juli nicht hen Treppe des woran das ge- wäre besser ge- hätte die nö- Darauf macht tens, daß Recht eid war; zwei- Repräsentan- ann, wenn die liedern vertheilt legung des faif.

ektivität stehen- Eröffnung der a 1. Juli 1861 emilligt. — Das fertigungen der efferten Schnitt den Schenkeln ennen der Nähe ie gegenwärtige Vitézskötés-Ver- t, dagegen die t, sondern in ge- hrt; ferner der verfürzt. Auch lle Truppengat- e Gattien mit t.

enden Stiftung, jährlich am St. eine Autokratie gekleidet hätte. Bankrechte auf durch ihre Rech- äfte, ihr „Red- d einen neuen Eine Spekula- in Wein, ein mit denen man wollte auch der t, in einer an- einer möglichst arantien bieten

ehändler hörte er Ispán hatte, hren der Herr- mmlischer Weise ft er im Rohre — wohlhabend, ein Mädchen n „Vergelaufe- Tausender des er der heiraths- einzuführen. aufgewendet, den en pflegt: roth- alle und derglei- durch und durch t, sondern stets

Ihr habt mein klein Haus und ruhe der Liebe sendend, der die bildete, blieb gesellschaftlicher sein chaft anklaffen; ie gekauft hat, er sprechen, als herrschaftlichen t in sechs Mo- be, daß der neue t, so ist's viel- tiefen.“

... was kann

Stefanstag ein feierlicher Gottesdienst gehalten, der jedoch in der Bach'schen Zeit abgeschafft wurde. Die „Dirndl“ be- richtet, hat Se. Majestät auf die betreffende Vorlage der ungarischen Hofkanzlei nicht allein die abermalige Abhaltung der Feier anbefohlen, sondern auch zu diesem Zweck den Stiftungsfond vermehrt.

* Das Gémörter Komitat hat aus seiner am 20. v. M. abgehaltenen Generalkongregation an das englische Par- lamentmitglied, Herrn Duncombe, ein Danfschreiben ge- richtet, dessen Schluß wörtlich folgendermaßen lautet:

Das Ziel, um welches wir kämpfen, wird vielleicht noch viele Opfer fordern, es zeigt sich erst die Morgenröthe des neuen Lebens, die Segner sind mächtig und zu Allem bereit, aber die Waffe, mit der wir kämpfen, ist die zweischneidige geistige Waffe der Wahrheit und der Gesezmäßigkeit, an der die Millionen Bajonette der Willkürherrschaft stumpf werden, und Ihre im englischen Parlamente abgegebene prophetische Erklärung, daß unser Vaterland, Ungarn, seinen ursprüng- lichen Rang und seine unabhängige Stellung zwischen den Nationen des Kontinents noch einmal einnehmen werde, wird in Erfüllung gehen. Seien Sie überzeugt, daß diese Nation, welche durch Jahrhunderte der europäischen Christenheit und Zivilisation als Schutzmann gegen das sich ausdehnende Heidenthum und gegen die Türkenherrschaft diente, — welche, oft getäuscht, oft sich selbst überlassen, diesen ihren Beruf mannhalt erfüllt, auch im gegenwärtigen schweren Kampfe, ihre Konstitution und ihre durch so viele Eide getrönte Kö- nige sanktionirten Geseze zurückerfordern, ihre Pflichten gegen das Vaterland und gegen die gemeinsame Freiheit mit besonnenem Ernst erfüllen und auf dem Rechtsboden der Ge- rechtigkeit und Gesezmäßigkeit unerschütterlich festhaltend den Beweis führen wird, daß sie eines neuen Lebens, und des mächtigen Bestandes Ihrer tüchtigen Landleute würdig ist.

— Schreiten Sie auf der schweren Laufbahn vorwärts, zu der Sie berufen sind; seien Sie der Apostel, der Verteidiger, der Pfleger und der Verbreiter der zeitgemäßen großen Ideen, der Erkämpfung des unbestreitbaren, durch göttliche Geseze gesicherten Rechtes der Volksherrschaft, der allge- meinen konstitutionellen Freiheit, und dadurch der Bundesge- nosse der ungerecht unterdrückten ungarischen Nation; glauben Sie, daß der von den Millionen einer Nation bescheiden, aber als Zeichen der öffentlichen Achtung überreichte Lor- beer ein schönerer Lohn ist, als der unrechtmäßig usurpirte Purpurmantel; für Ihre, hinsichtlich der Verteidigung der heiligen Sache und der Rechte unseres Vaterlandes an den Tag gelegte warme Theilnahme aber, und für Ihren edlen Eifer empfangen Sie von Seite dieses Komitates unseren aufrichtigen Dank, und die freundschaftliche Erklärung, daß unser Protokoll, in welchem wir Ihren geehrten Namen zum ewigen Andenken für unsere Nachkommen aufgezeichnet haben, gewissam wohl verrietet werden kann, daß aber Niemand die Macht hat, ihn aus dem dankbaren Herzen der Nation auszulöschen.

* Die Landes Zentralkommission für die Londoner Inzultrieausstellung hat sich unter dem Vorsitze Sr. Erz- des Grafen Johann Barkócy am 2. d. in Pest konstituiert und die Herren Vinzenz Janó und Jakob Egan zu Sekre- tären gewählt. Mit der Abfassung des Entwurfes des den Ausstellern zur Richtschnur dienenden Programmes wurden, unter dem Vorsitze des Herrn Ladislav v. Korizmicz, die Herren Ludwig Rósa, Friedrich Kochmeister, Adolph Erkóy, Stephan Moróc und Vinzenz Janó betraut; insbesondere wurde der Herr Sekretär angewiesen, bis das Programm fertig werden könne, in dieser Angelegenheit eine allgemeine Aufforderung an das Publikum zu richten.

* Gyöngyös ist von einer verheerenden Feuer- brunst heimgesucht worden. In Folge davon richtet der Bürgermeister der Stadt, Herr Anton Fököy, folgende Bitte um Unterstützung an das Publikum:

Ein verhängnißvolles Schicksal wollte es, daß die Stadt Gyöngyös in der Nacht vom 24. Juni von einem furchter- lichen Unglück heimgesucht wurde. Durch drei Stunden ver- kündete es uns die Sturmglöck, daß die Stadt der Gefahr des gänzlichen Unterganges ausgesetzt sei. Die aufgeschred- ten Einwohner stüchteten aus ihren Häusern und nach wenig Augenblicken konnten sie nur noch die Ruinen derselben er- blicken. Die von einem Sturmwind angefachte Flamme ver- zehrte 97 Häuser, größtentheils mit allen darin enthaltenen Mobilien, so daß 140 Familien nichts anderes blieb, als der Bettelstab und das schredliche Bewußtsein, daß sie nichts mehr zu verlieren haben. Vier Menschenleben fielen dem wüthenden Elemente zum Opfer, und Mehrere liegen an ihren schmerzlichen Wunden darnieder. Die Größe dieses schred- lichen Unglücks kann noch gar nicht bestimmt werden. Unter so traurigen Verhältnissen wende ich mich an die Hochherzig- keit und an die Menschlichkeit des geehrten Publikums, das schon so viel Noth linderte und so viele Thränen trodnete, mit der vertrauensvollen Bitte, daß es mit mildthätigen Spenden das traurige Los unserer Stadt erleichtern möge.

* Dem Kunstreiter-Direktor E. Renz, der gegenwär- tig mit seiner Gesellschaft in Stockholm verweilt, ist dort viel Auszeichnung zu Theil geworden. Der König hat den Proben beigewohnt, sich sämtliche Schul- und dressirte Pferde vorführen lassen und sogar in der Manège geritten. Nach einem wohl dreistündigen Aufenthalt dankte der König Herrn Renz für das Vergnügen, welches er ihm bereitet, in- dem er sagte: „Mein lieber Renz, ich habe für Sie meine goldene Medaille bestimmt, mein Kammerherr hat den Auf- trag, sie Ihnen zu überreichen.“ Der König nahm jedoch Gelegenheit, Renz diese Medaille am Abend, beim Besuch der Vorstellung, eigenhändig zu übergeben, mit den Worten: „Hiermit verleihe ich Ihnen meine goldene Medaille für Kunst am Bande; tragen Sie dieselbe noch recht lange zum Andenken an mich.“

* Sultan Abdul-Mesjid ließ vor ungefähr zwei Jahren auf einem der höchsten Punkte Stambuls sein Grab aus weißem Marmor erbauen. Der vom Architekten ent- worfene geniale Plan wurde rasch ausgeführt und das Ganze war binnen etwas mehr als Jahresfrist vollendet. Der mit dem Bau betraute Baumeister, überzeugt, für die prompte und rasche Ausführung einige Anerkennung zu finden, machte die Meldung, daß das Gebäude vollendet und zur gefälligen Ansicht bereit wäre. Aber wie vom Donner gerührt war er, als der Sultan ihm zurief: „Was, mein Grab schon fertig? Ach, Ach! kann ich Euch nicht früh genug sterben, ihr

verfluchten Hunde? Wie lange mußte ich auf die Vollendung meines Theaters, meiner übrigen Paläste warten, schreitet nicht ihr Bau, gleich wie mir zum Trost, dem Gange einer Schnecke gleich seinem Ende entgegen und wie lange kann ich noch darauf warten? Nur mit meinem Grabe heilt ihr Euch. Aber ich werde Euch Schurken zeigen, daß ich noch lebe, und daß man mir nicht trögen darf; auf der Stelle reiß das Grab nieder!“ — Und so wurde ein Wert, auf welches man enorme Summen verwandte, welches hinsichtlich seiner architektonischen, seiner Bildhauerarbeit unter den neueren Kunstwerken seines Gleichen suchte, binnen kurzem wieder ver- nichtet, und einige Marmorblöcke und die kahlen, hoch in die Lüfte ragenden Gerüste bezeichnen den Platz, wo Sultan Abdul-Mesjid noch nicht liegen mochte.

* (Prozeß Mires in Paris). Wenn man die Bruchstücke liest, — so schreibt ein Wiener Handelsblatt — welche die deutschen Journale über diese Verhandlungen brin- gen, kann man sich eines Vergleichs mit dem Prozeß Rich- ter kaum erwehren. Auch dort kommen sehr viele Klage- gegenstände vor, welche die kaufmännische Usance durchwegs keiner strafgerichtlichen Untersuchung unterziehen lassen kann, soll nicht der Verkehr in Stocken geraten. Dahin gehört unter Anderm der Verkauf von Depots, sobald der Eigener bei fallenden Kursen keine Deckung leisten kann. Wollte man zur „Exekution“ erst die gerichtliche Prozedur einhal- ten, dann kämen die Papiere erst nach dem buntesten Wechsel der Kurse zum Verkauf. Dieser Uebelstand bedrückt auch hier den Börsenverkehr, so daß nur die unerfahrensten Leute einen Prozeß wegen Rücknahme „in Kost“ genomener Effek- ten und zwar fruchtlos anfangen; man erinnere sich des be- rühmt gewordenen Prozesses der Baron Dietrich'schen Ver- lassenschaft wegen rückzustellender Nordbahnaktien, die der Verstorbenen in Prolongation genommen, aber für seine Kontre- mine-Spekulation verwendet hatte. Eine Affaire, welche von Börsenkauleuten in wenigen Worten abgemacht worden wäre, dauerte Jahrelang, ehe das Gericht zum Spruche kam. Mires wiederholt vor dem Gerichtshof seine Aeußerung, daß er es bedauern muß, vor Juristen über finanzielle Opera- tionen Rede zu stehen; die alten Geseze hatten Recht, wenn sie verlangten, daß man von seines Gleichen gerichtet werde. — Noch sind die Anschuldigungen nicht klar, wenigstens dem entfernter Stehenden nicht; raffinierte Manipulationen und waghalsige Spekulationen sind zu erkennen, aber für eine Spoliation geben die bisherigen Zeugenaussagen keine Verle- ge.

* Den Haupttreffer mit 250,000 fl. soll nicht ein Casetier in der Leopoldstadt, sondern die Kreditanstalt selbst gemcht haben; den zweiten Treffer gewannen gemeinschaft- lich drei Arbeiter in der kaiserlichen Münzwerkstätte auf eine Zugs vor der Ziehung um 3 fl. gekaufte Promesse.

* Aus Brünn wird folgender Fall mitgetheilt: Am 25. Juni machte der Lotto-Kollektant Hr. J. Rothschlein aus Schlappanitz bei der hiesigen Lotto-Verwaltung die An- zeige, daß er von einem ihm unbekanntem Menschen münd- lich und brieflich unter dem Versprechen einer namhaften Belohnung aufgefodert wurde, in seinem Hand-Protokolle über die Ziehung vom 15. Juni eine Korrektur dahin vor- zunehmen, daß drei gefegte Nummern, nämlich 1, 11, 5, in die Nummern: 13, 76, 15 umgeändert werden, wodurch die Behebung eines unrechtmäßigen Gewinns vertuscht werden könnte. Diese, eine besondere Ehrlichkeit des Kollektanten beurlaubende Anzeige gab der Lotto-Verwaltung Anlaß, über diesen Gegenstand nachzusehen und es stellte sich heraus, daß wirklich auf die in der Original-Zahlenliste, die bei der Lotto-Verwaltung verwahrt wurde, täuschend verfaßten Nummern 13, 76, 15, ein Gewinn von 2508 fl. 38. W. ausgezahlt wurde. In Folge der diesfalls an die k. k. Po- lizei-Direktion gemachten Anzeige gelang es den Polizei-Dr- ganen bald, den Thäter dieses Betruges in der Person zweier Lotto-Beamten selbst, des Lotto-Assistenten M. und des Prak- tizanten K., dann in der Person eines Technikers K., als Mitwisser und Theilnehmer, zu erforschen, welche auch nach ihrer Verhaftung Angesichts der ihnen vorgehaltenen unwi- derleglichen Umstände die That einbekannten. Noch am 27. Juni wurde von dem in der Lotto-Kollektur behobenen un- rechtmäßigen Gewinn die Summe von 2440 fl. zu Stande gebracht, welcher Umstand wohl auf die Strafe der unglück- lichen, leichtsinnigen jungen Leute einen mildernenden Einfluß haben wird, da der Schade des Aerars nur noch in 68 fl. besteht.

* Das „Leipziger Tageblatt“ bringt eine kurze Notiz, welche nicht geringes Interesse erregen wird. Wie „Chambers Journal“ erzählt, ist aus Nordafrika ein Ge- rücht nach England gedungen, demzufolge Dr. Eduard Vogel, der todtsgefagte Reisende, nicht nur nicht ermordet sei, sondern als eine Art Großvezier oder Rath im Dienste des Sultans von Wara lebe. Obgleich sehr gut durch den Monarchen behandelt, werde er doch so streng bewacht, daß jeder Fluchtversuch unmöglich sei. Hoffen wir, daß an dem Gerüchte etwas Wahres ist; jedenfalls wird Herr v. Hügelin, der nach dem Vermissten forscht, bald bestimmte Nachrichten geben können.

Neueste Telegramme.

Agram, 2. Juli. In der heutigen Landtagsitzung wurde nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokoll vom Deputirten Balogh die Motion gemacht, jede weitere Ver- handlung über die Unionsfrage abzubrechen, nachdem die Adresse des ungarischen Landtages zufolge telegrafischer Mittheilungen a. h. Dris aus dem Grunde zurückgewie- sen wurde, weil in derselben Se. Majestät als rechtmäßi- ger König von Ungarn nicht anerkannt worden, eine wei- tere Debatte daher bei dem Umstande, als das dreieinige Königreich jene Nichtanerkennung durchaus nicht theilt, zwecklos erscheine. Hierauf erwiderte Grenzdeputirter Ad- vokat Verlic, die Debatten könnten dennoch für den Fall fortgeführt werden, als eine Ausgleichung seitens des un- garischen Landtages bezüglich der Adresse noch stattfinden könnte, welche Ansicht auch vom Landtage angenommen und die Unionsdiskussion sohin fortgesetzt wurde, an wel- cher sich acht Redner beteiligten, darunter der Agramer Stadtdeputirte Zovic, welcher im Eingange seiner Rede wiederholt die Zwecklosigkeit der weiteren Verhandlung über die Union hervorhebt, betonend, daß die Einigung beider Länder bei dem in der a. h. zurückgewiesenen Adresse a-

genommenen Standpunkte Ungarns gar nicht denkbar sei, er daher lediglich für den Fall einer eventuellen Ausgleich- ung seine Ansichten in der Frage zu entwickeln gedenke.

Wien, 3. Juli. Ein hier eingetroffenes Züriner Telegramm dementirt die Nachricht vom Aufstande in Neapel.

London, 3. Juli. (Theilweise im Abendblatte schon enthalten.) In der gestrigen Unterhausitzung forderte Hen- nesey die Korrespondenzvorlage zwischen England, Rußland und Frankreich in der polnischen Frage aus dem Jahre 1831 und während des Krimkrieges. Russell erklärte, eine jetzige Intervention wäre unnütz, England könne kei- nen Krieg für Polen wagen. Palmerston drückt seine Sympathien für Polen aus und klagt das Benehmen der Mächte an; er sagt weiter, daß eine Intervention jetzt die Mächte sehr erbittern und auch die Billigung des Un- terhauses nicht erhalten würde. Der Antrag Hennesey's wurde angenommen.

Bern, 2. Juli. Der Nationalrath beschloß ohne Diskussion den Kommissionsantrag anzunehmen: Der Bundesrath ist einzuladen, der saviolischen Frage als einer offenen Frage fortwährend alle Aufmerksamkeit zuzumen- den und die Verhandlungen im Sinne einer kräftigen Wahrung der schweizerischen Rechte und Interessen zur geeigneten Zeit wieder aufzunehmen.

Von der polnischen Grenze, 3. Juli. In Folge wichtiger Petersburger Nachrichten fand eine außerordent- liche Sitzung bei dem Statthalter von Polen statt. Der sächsische und krasinski'sche Garten sind plötzlich in Mi- litärlager umgewandelt worden.

Eine der „Wiener Jtg.“ mitgetheilte amtliche De- pesche aus Madrid meldet, daß eine 500 Mann starke republikanische Bande, die sich in den Umgebungen von Loja gebildet hatte, in die Stadt eingebrungen ist. Nach- dem die Bewegung gescheitert war, erklärten die Eindring- linge sich zur Unterwerfung bereit, falls ihnen ihr Leben gesichert würde; die Regierung soll es jedoch für noth- wendig befunden haben, mit einer gewissen Strenge (cer- taine rigueur) vorzugehen.

Sonst ist die Ruhe nirgends gestört worden.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Pest, 3. Juli. Die Stimmung im Geschäft war in legeter Zeit an den auswärtigen Getreidemärkten eine etwas festere; in London ist kein weiterer Rückgang eingetreten, unsere Nachrichten vom Montagsmarkte melden zu unverän- derten Preisen ruhiges Geschäft, während die norddeutschen Märkte, ebenso wie der Rhein und Süddeutschland etwas festere Preise hatten. Einige Tage Regenwetter und bedeu- tende Wasserfchäden haben dort einen momentanen Umschlag der Stimmung herbeigeführt. Am hiesigen Markte ist dies bis jetzt ohne Einfluß geblieben. Bei fortdauernder Zurück- haltung der Konsumenten bleibt die Stimmung für Weizen eine gedrückte, Preise haben nur nominelle Geltung, doch ist es nicht unmöglich, daß, wenn nicht eine Besserung der Preise, doch des Geschäftsganges auch hier sich demnächst Geltung verschaffen dürfte, sobald sich die Nachfrage nur etwas bessert. Bis zum Erscheinen neuer Waare, die sich zum Vermahlen eignet, ist es noch immer ziemlich fern, mitt- serweile werden die alten Vorräthe von guter Waare täglich schwächer, und wenn unsere Mühlen ihren Betrieb nicht gänz- lich einstellen wollen, so dürften sie sich doch noch genöthigt sehen, auch vor der Ernte noch etwas besser zuzugreifen. Korn, Halbf Frucht und Gerste blieben unbeeinträchtigt, von Kukuruz ist heute an Vorsteviehändler wieder Mehreres abgesetzt worden. Hafer. Die zu Lande ankommenden Klei- neren Pöfthen, welche zu mitunter sehr billigen Preisen los- geschlagen werden, drücken die Preise. Von Hirse ist heute eine Partie weit unter Notiz begeben worden.

Wollmarkt. Seit unserem letzten Bericht gestaltete sich das Geschäft etwas lebhafter, ohne daß jedoch die Preise höher gegangen wären. Es wurden neuerdings über 5000 Ztr. Wolle aller Gattungen verkauft, und da noch immer viele Käufer hier anwesend sind, so dürfte noch Mehreres aus dem Markte genommen werden.

Sissek, 30. Juni. Die Geschäftsverhältnisse blieben seit meinem letzten Berichte unverändert, und war der Um- sag in Kukuruz wegen der geringen Vorräthe und hohen Fracht für Karlsbad schwächer. In Weizen, Dreie- viertel, Halbf Frucht und Hafer blieb der Umsatz bloß auf Wenigsteins beschränkt und die Preise notiren wir: Weizen nach Qualität von fl. 5.50—8.00, Dreiviertel Frucht von fl. 4.40—5.00, Halbf Frucht von fl. 4.20—3.00, Hafer von fl. 1.60—75, sämmtlich en detail. Von Mais gingen ca. 10,000 Mgn. mit fl. 2.90, in Partien und fl. 2.95 in kleinen Posten ab, Witterung heiß. Flüsse nieder, Schif- fung pr. Karlsbad 30—32 kr. Landfracht per Steinbrück 45—50 fr.

Wien, 3. Juli. (Der Zahltag). Der Ultimo des ver- flossenen Monats und Semesters hatte zwar in der Geschäfts- welt keine Besorgnisse wegen der Deckungen der Accepte er- regt, weil der Handel und Absatz sich überall in Oesterreich seit Langem in regelmäßigen Dimensionen bewegt; aber den- noch traf man, da sehr starke fällige Posten bei allen Bank- anstalten und bei den Privatbankteuren verzeichnet waren, Vorsorge für alle Eventualitäten. Aussteller und Giranten verfahren sich für zweifelhafte Papiere mit den nöthigen Deckungen, und das war zum Theil Mithursache, daß in den letzten Wochen mehr Geld in den Kassen lag, und weniger für den Markt disponibel war. Der Zahltag, Montag, ging aber nicht bloß hier vollständig in Ordnung vorüber, indem sogar die meisten Domizile zu gehöriger Zeit gedeckt wurden, sondern auch aus den Hauptstädten der Provinzen wurde keine Stockung gemeldet. Wir heben besonders hervor, daß auch in der Manufakturbranche die Incaffi ziemlich gut von Statten gehen und aus Ungarn die Gelder selbst für Buch- rechnungen einfließen. Der verlossene Zahltag dient jeden- falls als Symptom, daß das Waarengeschäft sich gegenwär- tig in befriedigender Lage befindet.

Wien, 3. Juli. (Spiritus). Der Bedarf ist weder für den hiesigen Konsum noch für den Export ein bemerk- barer; aber es blieben auch die Zufuhren sehr geringfügig, und es konnte sich daher der Preis der prompten Waare, trotz des geringen Abganges befestigen, besonders da sich die

Preise an den Bezugsquellen so stellen, daß von nirgendher zu den vorwöchentlichen gedruckten Preisen etwas bezogen werden konnte. Man zahlt für Frucht- oder Kartoffelspiritus 67 und für Melassenspiritus 66—66 1/2 Mr. per Grad. Ueber das zu erwartende Ergebnis der Kartoffelernte ist jetzt noch gar keine Vermuthung aufzustellen, da noch volle zwei Monate bis zur Ernte abzuwarten sind; dennoch zeigen sich einige Speculanten, fuhend auf die Divination erfahrener Deconomen, Etwas auf Schluß abzugeben, und man kontrahirte per September-November für neue Waare zu 64 1/2 Mr. Jedoch ist weder das abgegebene Quantum noch der Preis maßgebend. (Werbh. Geschtstb.)

Wiener Börse vom 3. Juli. An der gestrigen Abendbörse hielten sich die Kurse fest, jedoch blieben die

Umfänge ohne Belang; Kreditaktien bewegten sich zwischen 173.30 und 173.80. Nordb. 196.30—196.60. Man schloß: Kredit 173.50, Nordbahn 196.50, Staatsbahn 265, Ratio- 79.80.

Heute Vormittag begannen Kreditaktien 173.30, stiegen bis 173.50. Schluß 172.70. Nordb. waren Anfangs 196.40. Schluß 196.30.

Die Börse war in Fonds ziemlich fest, in Industriepapieren herrschte jedoch eine mattere Haltung. Bankaktien wurden billiger abgegeben; wogegen Pardubitzer höher bezahlt wurden. Nach Kreditlosen war stärkere Nachfrage; Anfangs mit 117 zu haben, wurden sie bei zurückhaltenden Abgebern bis 118 bezahlt und schloßen zur Notiz.

Devisen und Komptanten stellten sich 1/2 pCt. höher; Erste waren für Remboursbedarf begehrt. Geld ziemlich flüchtig. Man zahlte 80 Kreuz. Kostgeld für Nordbahnaktien.

Erstere waren für Remboursbedarf begehrt. Geld ziemlich flüchtig. Man zahlte 80 Kreuz. Kostgeld für Nordbahnaktien.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 4. Juli 1861.

5% Metalliques	68.60
5% National-Anleihen	80.75
Bankactien	747.—
Kreditactien	173.50

Wechsel-Cours.

Silber	138.—
London	138.90
Dufaten	6.59

Hirdetmény.

Sz. k. Arad város tszéke f. é. 143. sz. végzése folytán Tyrityán Illiének a töle Szecsei Mária 871 ft. 13 kr. követelése és törv. járuléka kielégítése tekintetéből bíróság lezlogolt és végrehajtásilag összesen 799 a. é. it. 50 krra becsült Arad-ségai iskola-utcazi 52. számú háza a hozzá tartozó beltelekkel és szőlőskerttel, ugy az aradi határban Brünnek dülloben 4402. tjk. sz. a. fekvő 1960 dülloben 5551. tjk. sz. a. fekvő és pesti dülloben 5551. tjk. sz. a. fekvő 1980 szántóföldjei bírói árverés utján eladatni fognak. Az ezen fekvőségekre a fenclített háznál tartandó árverés első határnapján JULIUS hó 31-ike, és ha ekkor a becsár meg nem adatnék, másodikán, melyen a fekvőségek becsáron alul is eladatnak, f. é. augusztus 31. napja, mindenkor d. u. 4 órára tüzett ki, figyelemztetvén a jelzalogos hitelezők, hogy követeléseiket alulirt végrehajtónál az eladásig annál bizonyosabban jelsenték be, minthogy különben magoknak tulajdonítsák, ha a vételár kizáratsukkal felosztatik a többi feltetelek alulirtól és ifj. Varjassy József felpercsi képviselőtől megtekinthetők. Arad június 29-én 1861.

Szekulics János,
városi tanácsnok,
mint kik. végrehajtó bíró

Árverési hirdetés.

Az aradi e. b. váltótörvényszéknek f. é. 343. sz. a. kelt végzése folytán Scharl Sámuel aradi lakosnak váltókövetelés kielégítésére Stánovits Athanáz mikalakai lakosnak 261. számú s telekjegyzőkönyvben A I 1—5 sz. a. foghalt s bíróság 1000 ftra becsült háza és 1/4 kültelke f. évi JULIUS hó 29-én, a mennyiben akkor a becsár meg nem adatnék, f. évi, auguszt hó 29-én másodsor, a mikor a becsáron alul is, mindkét határidőben reggeli 8 órakor Mikalakai a község házá-nál tartandó bírói árverés utján el fog adatni.

Felhivatván ez alkalommal a hitelezők, mikép zálogjogukat az eladási határnapig alulirt végrehajtónál jelsenték be, mert különben a vételár hozzájárultok nélkül fog felosztatni.

Az árverési feltételek alulirtnál, 5 pasirta-utca 6. sz. lakásán, vagy Kutny Alajos ügyvéd úrnál (főtér, Gantner-ház-bani irodájában) megtekinthetők. Arad július hó 1. 1861.

Dániel Béla,
Aradmegyei szolgabíró,
mint kiküld. végrehajtó.

744 (619—2,3)
1861.

Hirdetmény.

Az aradi e. b. kir. váltótörvényszék tudatja, hogy Klingenspöck Péter javára Rácz Henriette ellen 627 a. ft. töke s járulékaiból álló tartozás miatt 674 ftra becsült butor- és házi eszközök fog végrehajtási árverésre bocsátatni, melyre két határnap, t. i. 1861. JULIUS 17. és 31. napjának d. e. 10 órája tüzetik, s melyre a venni kívánók azzal hivatnak meg, hogy az árverés adós lakásán, sz. István-utca 3. szám, fog tartatni, s hogy a holmik első árverés alkalmával becsáron alul el nem adatnak.

Aradi k. első bíróságu váltótörvényszék
Július hó 1. 1861.

Institoris János,
elnök.

Bóra Béla,
h. jegyző.

Figyelemztetésül.

Egy magyar születésű, művelt férfi, ki es. k. tisztj rangjáról becsülettel leköszönt, a jelenlegi viszonyok miatt pedig kényszerítve érzi magát eddigi állomásáról — mint es. k. adóhivatalnok — szinte lemondani, egy tehetségének megfelelő szolgálót keres. Beszél magyarul, németül és románul, és ha kívánatnék, egy biztosíték letételére, vagy pedig valamely szerény üzleti vállalatnál egy megfelelő betétel lefizetésére is ajánlkozik. — Erre figyelők szó- vagy írásbeli kérdéseiket a lap kiadójához intézni kéretnek, ki minden kívántató tudósítást a legnagyobb készséggel adand.

Goldscheider H.

(576—3,4)

Arverési hirdetmény.

Sz. k. Arad városának tek. törvény-széke által 1861. évi június 6-án tartott üléséből 182. t. sz. végzés szerint kiküldött alantirt végrehajtó bíró részéről közhírre tétetik, miszerint Batta Mihály és neje Kocsis Rozália kisiratosi lakosoknak az aradi határban pesti dülloben 5602. h. r. sz. alatt lévő és az aradi telekkönyv 3491. sz. jegyzőkönyvébe iktatott 61100 cat. hold szántóföldje Ambrus Arkádia felperesnek 460 ft. töke s járulékaiból követelése kielégítéséül végrehajtás utján eladatik.

Arverési határidőül 1861. évi augusztus hó 5-ik d. e. 9 órája, — második árverésül pedig 1261. évi september hó 6-ik napjának d. e. 9 órája oly hozzáadással tüzetik ki, miszerint az árverendő szántóföldek a második árverésen a 741 ft. 40 krt. tevő becsáron alul is el fognak adatni.

Az árverés a fent kitűzött időkbén, mindenkor a telekhivatalban (főtér, Freyberger-féle ház 2. emelet) fog megtartatni. Mire a venni szándékozók azon figyelemztetvén hivatnak meg, hogy az árverelő bánatpénzül 80 ftot köteles letenni, a többi árverési feltételeket pedig alulirtnál (püspök-utca, saját ház), vagy felperesi ügyvéd Ördög Endre jogtudor úrnál (3 fekete ló-utca, 7. sz. a.) bár mikor is megtekinthetik.

Felhivatnak továbbá mindazok, kik az említett ingatlanra bármilyen zálog- vagy egyéb igényt tartanak, hogy legkésőbb az árverési határnapig alulirt végrehajtó bírónál igényeiket az árverelőszámlán figyelembevétel végett bejelentésük, ellenesetben magoknak tulajdonítsák, ha a vételár náluk nélkül fog felosztatni.

Arad 1861. évi július hó 3-án.

Szailer Jakab,
mint végrehajtó tanácsnok.

(626—1,3)

Árverési hirdetés.

Arad sz. kir. város törvényszékének f. é. 6. sz. a. kelt végzése folytán ifj. Tóth Pál és testvérei részére 2419. a. é. ft. töke és a perköltségek megfizetésében elmarasztalt Popovits Gergelyné, szül. Tarnay Franciskának férjével közös tulajdoni joggal bírt Arad, b. v. keresztt-utcazi 392. tjk. sz. a. bíróság 15,772 forintra becsült háza, mitűn f. é. június hó 22. napján el nem adhatott, f. évi JULIUS hó 22. napján mint második és utolsó árverési határidőn a városi telekhivatalban d. u. 3 órakor becsáron alul is el fog árvereltetni.

Az árverési feltételek alulirt végrehajtó bírónál megtekinthetők. Kelt Aradon július 1-én 1861.

Szentiványi János,
tanácsnok,
mint kik. végrehajtó bíró.

(632—1,3)

Árverési hirdetés.

Arad sz. k. város törvényszékének f. évi 219. sz. a. kelt végzése folytán végrendelet nélkül eihalálozott Weiss Móricznak Arad-Pernyáva borona-utca 9. számú 230 ftra becsült háza és telke f. é. AUGUSTUS 5-én és szüléskés esetében september 5-én, mindenkor d. e. 9 órakor, a helyszínen tartandó nyilvános árverés utján el fog adatni.

Kelt Aradon július 4. 1861.

Ebesfalvay Döme,
tanácsnok.

(622—2,3)

Árverési hirdetés.

Szabad kir. Arad városának törvény-széke részéről hozott f. é. 147. sz. végzése folytán közhírre tétetik, miszerint Steinhübl D. R. 105 ft. és járulékaiból követelése tárgyában Manheim Izsák és Manheim Hanni adósoktól bíróság lefoglalt és megbecsült több rendbeli ingóságok f. é. JULIUS hó 12. napján, reggeli 9 órakor, a nevezett adósok lakásán, szép utcában az arany A B C-házban nyilvános árverésen készpénz fizetés mellett el fognak adatni.

Arad június 30-án 1861.

Szailer Jakab,
sz. k. Arad város tanácsnoka,
mint kik. végrehajtó.

B. Stiffsonn,

Juwelier in Arad,
empfeht sein wohlfortirtes Lager aller Arten

Juwelen,

Gold- und Silberwaaren,

ohne Berücksichtigung des hohen Preises zu den möglichst billigsten Preisen.

Reparaturen, sowie alle sonstigen Befellungen werden auf das Prompteste effectuirt.

(625—2,4)

Árlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú m. k. helytartótanács f. évi april 10-ről kelt 19,501. számú rendeletével a ternovai gör. kath. paplak kijavítására 594 ft. 67 3/4 kr. engedményeztetvén, az ebbeli árlejtés JULIUS hó 8-án, reggeli 10 órakor, az alulirt hivatal irodájában fog a szokásos feltételek mellett megtartatni.

Vállalkozni akarók 5 száztóli bánatpénzt, az az 30. é. forintot kötelezetnek az árlejtés előtt letenni, vagy írott ajánlataikat ezen összeggel ellátni.

Kelt Aradon 1861. évi június 28-án.

Az állami mérnöki hivatal.

Uj-Arad mezővárosában a fűton, épen a nagy vendégfogadóval szemben lévő 506. és 507. sz. a. sarokház és telek, melyen még egy jó anyagból épült magtár is találtatik, minden órán szabad kézből eladandó.

Tudósítást nyerhetni eziránt Ó-Aradon, templomutca 14. sz. a. házban lakó Kosztolányi Antalnál.

Das im Marke Neu-Arad, an der Hauptstraße, dem großen Gasthause gegenüber sub Nr. 506 und 507 liegende Eckhaus, wo sich auch ein aus soliden Materialien erbautes Früchten-Magazin befindet, ist aus freier Hand stündlich zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt Herr Anton Kosztolányi in Arad, Kirchengasse Nr. 14.

Aradon Forray-utczában gr. Nádasdy-féle házban lévő két legvégső bolt akár egyenkint akár pedig öszvevéve, minden órán kiadandó.

Tudósítást nyerhetni eziránt Deyák Edmund ur boresarnokában.

In der Forraygasse, im Graf Nádasdy'schen Hause, sind die 2 letzten Gewölber entweder einzeln oder zusammen stündlich zu vermietthen.

Näheres hierüber in der Weinhandlung des Hrn. Edmund Deyák.

Aradon Forray-utczában gr. Nádasdy-féle házban lévő két legvégső bolt akár egyenkint akár pedig öszvevéve, minden órán kiadandó.

Tudósítást nyerhetni eziránt Deyák Edmund ur boresarnokában.

In der Forraygasse, im Graf Nádasdy'schen Hause, sind die 2 letzten Gewölber entweder einzeln oder zusammen stündlich zu vermietthen.

Näheres hierüber in der Weinhandlung des Hrn. Edmund Deyák.

Näheres hierüber in der Weinhandlung des Hrn. Edmund Deyák.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. Juli 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5pCt. Westbahn	Geld	Waare
5pCt. österr. Währung	60.10	61.25	do. neue in Silber	96.75	97.25
5 " Nation. Octob. April-Zinsen	80.20	80.40	do. böhm. do.	104.—	104.25
do. Jän. Juli-Zins.	80.—	80.10	Staatsbahn á 275 Francs	97.50	98.—
5 " Lit. B.	96.—	98.—	5pCt. Südbahn	140.50	141.—
5 " Lomb.-venet.	111.—	112.—	136.50	137.—	137.—
5 " venet. Anl.	88.50	89.—	Bank-Pfandbr.		
5 " Metal. Mai-Nov. Zins.			12monatl.	99.25	99.75
vor 1852 ausgest.	68.70	68.80	6jährl.	102.—	102.50
do. and. Zinsen	68.20	68.30	10jährl.	97.50	98.—
4 1/2 pCt. "	68.25	68.50	verlosbare	90.50	91.—
4 pCt. "	51.25	51.50	in österr. Währ.	86.30	86.50
3 " "	38.50	38.75	Industrie-Actien		
2 1/2 pCt. "	34.—	35.—	Creditactien	172.40	173.50
1 pCt. "	13.50	13.75	Bankactien	749.—	750.—
2 1/2 " Banco	40.—	42.—	Escomptactien	582.—	584.—
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.—	Lloyd	220.—	222.—
Lose von 1839	115.—	115.50	do. neue Emission	—	—
do 5tel	111.—	111.50	Donau-Dampfschiff	424.—	425.—
Lose von 1854	88.—	88.50	Pester Kettenbrücke	398.—	400.—
Lose von 1860	84.50	84.75	Wiener Dampfniühl	380.—	385.—
do. 5tel Absch.	88.75	89.—	Nordbahn	196.20	196.40
5pCt. Steueranleihe	85.25	85.50	Staatsbahn	265.—	266.—
Grundent. Oblig.			Südbahn	218.—	220.—
niederösterreichische	89.50	90.50	Pardubitz-Reichenb.	121.—	121.50
oberösterreichische	87.—	88.—	Westbahn	170.50	171.—
böhmische	90.—	91.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—
mährische	85.—	87.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	149.50	150.—
steirische	87.—	88.—	Gratz-Köflacher	129.—	131.—
krainische	87.—	88.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—
ungarische	68.25	69.—	Töplitz-Aus. ex Coup.	140.—	142.—
Tem. Croat. Slav	67.—	68.—	Böhm. Westb.	167.50	168.50
siebenbürgische	63.50	64.50	Lose.		
galizische	65.50	66.—	Credit	100 fl.	117.50
Bukowina	63.50	64.—	Dampfschiff	100 "	97.—
Prioritäts-Oblig.			Triester	100 "	124.50
5pCt. Lloyd	83.—	85.—	do.	50 "	59.—
5 " Nordbahn	96.75	97.—	Fürst Esterházy	40 "	94.—
do. neue in ö. W.	91.—	91.50	" Salm	40 "	38.—
5 " Gloggnitzer	81.—	82.—	" Pálffy	40 "	37.25
5 " Dampfschiff	97.75	98.25	" Clary	40 "	35.50
5 " Pardubitz	80.—	80.50	Graf St. Genois	40 "	37.50

Handwritten signature: Goldscheider